



Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

Report

Nr. 12 Juli 2006

Prognose-Update: Deutsche Konjunktur im Sommer 2006 Aufschwung nur von kurzer Dauer

Peter Hohlfeld

Die Konjunktur in Deutschland hat in den ersten Monaten dieses Jahres wieder Fahrt aufgenommen, nachdem sie zum Ende des vergangenen Jahres nahezu stagnierte. Das Statistische Bundesamt weist für das erste Quartal 2006 eine saisonbereinigte Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 0,4 % aus. Ausschlaggebend für diese Expansion war mit 0,3 Prozentpunkten erneut der Außenhandel, während die Binnennachfrage hieran nur einen geringen Anteil hatte. Für den weiteren Verlauf dieses Jahres deutet sich ein recht kräftiges Wachstum an. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich ein Zuwachs von 1,9 %; damit erhöht das IMK seine Prognose im Vergleich zum April geringfügig um 0,2 Prozentpunkte. Für das kommende Jahr sind die Aussichten allerdings trübe. Zwar hält die Ausfuhrdynamik, wenn auch abgemildert, an, die straffere Geldpolitik und die finanzpolitischen Konsolidierungsmaßnahmen werden den privaten Verbrauch aber in gravierender Weise belasten und die gesamtwirtschaftliche Produktion in die Nähe einer Stagnation bringen. Alles in allem dürfte die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts nur noch 1,1 % betragen; für den Jahresdurchschnitt 2007 bleibt die Vorhersage des IMK vom April damit unverändert.

Die vorliegenden Zahlen bestätigen im Wesentlichen das Konjunkturbild des IMK (Abbildung 1 und Tabelle 1).¹ Dass die konjunkturelle Belebung im ersten Vierteljahr um 0,1 Prozentpunkte verhaltener ausfiel als vorhergesagt, ist auf den witterungsbedingt ungewöhnlich starken Rückgang der Bauinvestitionen zurückzuführen. Hier deutet sich allerdings für das zweite Quartal ein Nachholeffekt an. Hingegen waren die Ausrüstungsinvestitionen weiterhin aufwärtsgerichtet und in dem erwarteten Ausmaß gestiegen. Unerwartet deutlich war die Zunahme des privaten Verbrauchs; allerdings wurde diese aufgrund des langen und kalten Winters maßgeblich durch eine verstärkte reale Nachfrage (+ 5 %) nach Energie geprägt und weniger durch eine aufkommende generelle Konsumlust. Ob die Schwäche der Konsumnachfrage überwunden werden kann und damit der bislang fragile Aufschwung in ein breit angelegtes, sich selbst tragendes Wachstum übergeht, ist angesichts der anstehenden zusätzlichen Belastungen durch die Finanzpolitik fraglich.

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Aspekte deutet sich für den weiteren Verlauf dieses Jahres noch ein recht kräftiges Wachstum an. Einige Frühindikatoren weisen darauf hin. Die Entwicklung der Auftragseingänge in der Industrie - insbesondere aus dem Ausland - ist in der Tendenz weiter aufwärtsgerichtet. Außerdem ist der Ifo-Geschäftsklimaindex für das Verarbeitende Gewerbe im Juni wieder gestiegen. Vor allem die positive Einschätzung der aktuellen Lage hat sich nochmals verbessert, wohingegen die Erwartungen nur geringfügig optimistischer geworden sind. Die Ergebnisse der Konjunkturumfragen der Verbände des Mittelstands geben ebenfalls sowohl eine Verbesserung der Geschäftslage als auch positivere Zukunftserwartungen wider.

Rahmendaten verschlechtern sich

Das weltwirtschaftliche Umfeld bleibt für Deutschland vorerst günstig. Die Weltkonjunktur wird zunächst nur wenig an Dynamik einbüßen. Erst im nächsten Jahr, wenn der restriktivere geldpolitische Kurs der Zentralbanken in den Industrieländern und folglich ein höhe-

¹ Siehe hierzu IMK-Report Nr. 9, April 2006.

Tabelle 1

Beitrag der Verwendungsaggregate ¹ zum Wachstum des BIP									
2003 bis 2007									
	2003	2004	2005	Prognose		Differenz	Prognose		Differenz
				2006 April	2006 Juli		2007 April	2007 Juli	
in %-Punkten									
Inlandsnachfrage	0,6	0,5	0,4	1,0	1,2	0,2	0,3	0,3	0,0
Konsumausgaben	0,1	0,0	0,1	0,2	0,5	0,3	-0,2	-0,2	0,0
Private Haushalte	0,1	0,3	0,1	0,2	0,5	0,3	-0,2	-0,2	0,0
Staat	0,0	-0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0
Anlageinvestitionen	-0,1	0,0	0,0	0,7	0,6	-0,1	0,6	0,6	0,0
Ausrüstungen	0,0	0,2	0,3	0,5	0,5	0,0	0,5	0,5	0,0
Bauten	-0,2	-0,2	-0,3	0,2	0,1	-0,1	0,1	0,1	0,0
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung	0,6	0,5	0,3	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Außenbeitrag	-0,8	1,1	0,6	0,7	0,7	0,0	0,8	0,8	0,0
Ausfuhr	0,9	3,5	2,5	3,4	4,4	1,0	3,1	3,1	0,0
Einfuhr	-1,6	-2,4	-1,9	-2,7	-3,7	-1,0	-2,3	-2,3	0,0
BIP	-0,2	1,6	1,0	1,7	1,9	0,2	1,1	1,1	0,0

¹Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quellen: Eurostat, Berechnungen des IMK.



rer Zins auf den Kapitalmärkten dämpfend wirkt, ist mit einer etwas stärkeren Abschwächung zu rechnen. Überdies wird die preisliche Wettbewerbsfähigkeit von der bisherigen Aufwertung des Euro leicht beeinträchtigt. Dies gilt allerdings nur gegenüber Ländern außerhalb der Währungsunion. Innerhalb der EWU dürfte sich die Wettbewerbsfähigkeit aufgrund weiter sinkender Lohnstückkosten nochmals erhöhen.

Das internationale Umfeld birgt auch Risiken: So hat sich entgegen der Annahme in der letzten Prognose der Ölpreis abermals deutlich erhöht mit tendenziell negativen Auswirkungen auf Welthandel und Wachstum (Tabelle 2). Außerdem hat der Euro stärker aufgewertet als erwartet. Angesichts des weiterhin hohen Leistungsbilanzdefizits der USA ist eine weitere und noch stärkere Aufwertung des Euro nicht auszuschließen. Der vorliegenden Prognose liegt ein Euro-Wechselkurs gegenüber dem US-Dollar von 1,26 zugrunde. Somit ist der Euro um 5 % höher bewertet als im April angenommen.

Die monetären Rahmenbedingungen für die Binnenwirtschaft haben sich im ersten Halbjahr deutlich verschlechtert. Die Europäische Zentralbank hat in mehreren Schritten den Leitzins auf nunmehr 2,75 Prozent angehoben und signalisiert darüber hinaus ihre Bereitschaft zu weiteren Schritten mit entsprechenden Wirkungen auf die Geld- und Kapitalmarktzinsen. Damit wird von der Geldpolitik ein noch etwas restriktiver Impuls ausgehen als in der Aprilprognose angenommen (Tabelle 2). Auch seitens der Finanzpolitik wird aufgrund der jüngst im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform beschlossenen Belastungen für

die privaten Haushalte gegenüber der Aprilprognose ein zusätzlicher restriktiver Impuls erwartet.

Vor diesem Hintergrund rechnen wir für dieses Jahr noch mit einer recht kräftigen Zunahme des Bruttoinlandsprodukts. Aufgrund der etwas günstigeren Einschätzung der Inlandsnachfrage fällt der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,2 Prozentpunkte höher aus als im April prognostiziert und beträgt nunmehr im Jahresdurchschnitt 1,9 %; im Jahresverlauf² bedeutet dies ein Wachstum von nahezu 3 %. Ließe man der Konjunktur ihren Lauf, stünde Deutschland vor einem kräftigen Aufschwung. Im Jahr 2007 wird die Expansion jedoch insbesondere aufgrund der restriktiven Finanzpolitik deutlich schwächer ausfallen. Die Prognose der Jahreswachstumsrate bleibt mit 1,1 % unverändert im Vergleich zur April-Prognose; im Jahresverlauf ist die konjunkturelle Dynamik allerdings mit nur knapp 0,5 % sehr gering, sie liegt damit in der Nähe einer Stagnation (Tabelle 3).

Der gewichtigste Beitrag zum Wachstum wird in beiden Jahren nach wie vor vom Nettoexport ausgehen (Tabelle 1). Allerdings spielt im Jahr 2006 auch die Binnennachfrage eine wichtige Rolle. Von den Investitionen, vor allem in Ausrüstungen, dürfte ein bedeutender Impuls ausgehen. Hingegen werden die privaten Konsumausgaben nur in diesem Jahr insbesondere aufgrund des Vorzieheffekts im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung das Wachstum positiv beeinflussen, während 2007 die Auswirkungen der Konsolidierungspolitik zu einem negativen Beitrag füh-

² Viertes Quartal 2006 gegenüber dem vierten Quartal 2005.

Tabelle 2

Annahmen der Prognose			
Jahreswerte	2005	2006	2007
Dreimonats-Euribor (%)	2,2	2,7	2,9
Dreimonats-Euribor (%) April-Prognose	2,2	2,6	2,6
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%)	3,4	3,8	4,1
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) April-Prognose	4,3	3,7	3,8
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	4,3	5,0	5,0
Wechselkurs (USD/EUR)	1,24	1,25	1,26
Wechselkurs (USD/EUR) April-Prognose	1,24	1,20	1,20
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis)	103,6	102,7	103,4
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis) April-Prognose	103,6	100,7	100,7
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder)	97,6	96,8	97,2
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder) April-Prognose	97,6	95,7	95,6
Tarifindex (in %, Vj.) (Bundesbank-Index, je Stunde)	1,0	1,1	1,2
Ölpreis (Brent, USD)	54	66	65
Ölpreis (Brent, USD) April-Prognose	54	57	54



Quellen: Deutsche Bundesbank, EZB, IEA, Federal Reserve, IMK-Prognose: 2006 und 2007.

ren. Daher treibt 2007 im Wesentlichen der Außenhandel das Wachstum an.

Außenhandel bleibt Konjunkturmotor

Zu Jahresbeginn expandierten die Exporte überaus dynamisch. In den ersten drei Monaten 2006 stiegen sie real mit einer saisonbereinigten Rate von 4,6 %. Etwas abgeschwächt dürfte sich diese Entwicklung im zweiten Quartal fortgesetzt haben. Die Impulse der Nachfrage kamen dabei sowohl aus den Ländern der EU, insbesondere aus den neuen Beitrittsländern, als auch aus den Ländern außerhalb der EU. Dabei stiegen die Ausfuhren in die USA weiterhin beachtlich, und mit Asien war ebenfalls ein reger Handel zu verzeichnen.

Auch im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums werden die deutschen Exportunternehmen von der weiterhin robusten, wenn auch etwas nachlassenden Weltkonjunktur profitieren. Tendenziell dämpfend wird sich die bisherige Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar auswirken. Da keine weitere Aufwertung

unterstellt wird und die Lohnstückkosten in Deutschland sich relativ günstiger entwickeln als bei den meisten Handelspartnern, wird sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern³ (Tabelle 2). Alles in allem wird der Exportanstieg in diesem Jahr 10,3 % und im nächsten Jahr bei etwas nachlassender Dynamik nur noch 6,8 % betragen. Die Korrektur der Durchschnittsrate für 2006 um reichlich 2 Prozentpunkte nach oben gegenüber der letzten Prognose liegt nahezu ausschließlich an dem - in diesem Ausmaß nicht prognostizierten - sehr dynamischen ersten Quartal, das aber die Grundtendenz der Ausfuhrdynamik überzeichnet haben dürfte.

Die Importe expandierten im ersten Quartal (4,5 % zum Vorquartal) nahezu genauso stark wie die Exporte. Maßgeblich hierfür dürften sowohl die rege Investi-

³ Der Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit weist eine geringfügige Verschlechterung aus. Dieser Indikator basiert allerdings auf den Verbraucherpreisen und zeigt infolge der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland die tatsächliche Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit in Höhe von 1% 2007 nicht an.

Abbildung 1

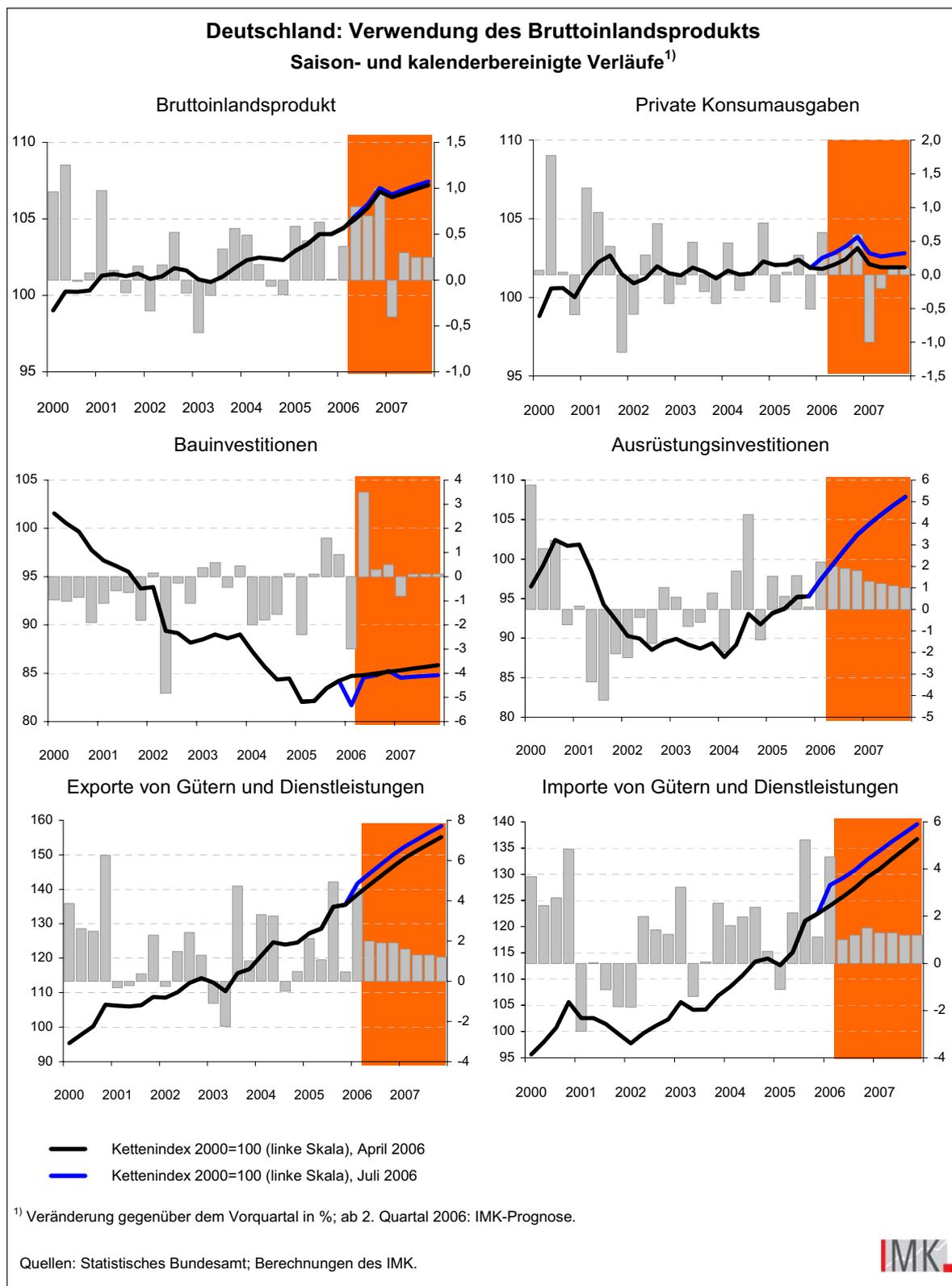


Tabelle 3

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland				
2004 bis 2007				
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
	2004	2005	2006	2007
Verwendung¹				
Konsumausgaben	0,0	0,2	0,7	-0,2
Private Haushalte ²	0,6	0,2	0,8	-0,4
Staat	-1,6	0,1	0,1	0,4
Anlageinvestitionen	-0,2	-0,2	3,2	3,3
Ausrüstungen	2,6	4,0	5,8	5,8
Bauten	-1,6	-3,4	0,8	0,8
Sonstige	1,8	1,8	3,6	3,0
Exporte	9,3	6,3	10,3	6,8
Importe	7,0	5,3	9,8	5,6
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,0	1,9	1,1
Preise				
Bruttoinlandsprodukt	0,8	0,5	0,4	1,5
Konsumausgaben ²	1,4	1,3	1,4	1,6
Einfuhr	0,0	2,2	3,3	1,6
Nachrichtlich: Verbraucherpreise	1,6	2,0	1,7	1,7
Einkommensverteilung				
Arbeitnehmerentgelt	0,3	-0,5	1,0	0,7
Gewinne ³	11,7	6,3	7,5	5,6
Volkseinkommen	3,6	1,7	2,6	2,0
Abgaben ⁴ ./ Subventionen	2,4	2,8	2,2	11,1
Nettonationaleinkommen	3,5	1,8	2,4	2,9
Abschreibungen	1,6	0,4	0,5	0,9
Bruttonationaleinkommen	3,2	1,6	2,3	2,5
Entstehung				
Erwerbstätige	0,4	-0,2	0,3	0,3
Arbeitszeit	-0,1	-0,1	-0,2	0,0
Arbeitstage ⁵	0,5	-0,3	-0,2	-0,3
Arbeitsvolumen	0,8	-0,6	-0,1	0,0
Produktivität	0,9	1,6	2,0	1,1
Bruttoinlandsprodukt ¹	1,6	1,0	1,9	1,1
nachrichtlich:				
Erwerbslose ⁶ , in 1000	3.931	3.893	3.385	3.298
Erwerbslosenquote, in %	9,2	9,1	8,0	7,8
Arbeitslose ⁷ , in 1000	4381	4861	4549	4438
Arbeitslosenquote, in %	10,2	11,2	10,5	10,2
Finanzierungssaldo in % des nom. BIP	-3,7	-3,3	-2,7	-2,1
Lohnstückkosten	-0,9	-0,9	-0,5	-0,4
Leistungsbilanzsaldo in % des nom. BIP	3,7	4,1	4,4	4,7

¹Preisbereinigt.
²Private Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
³Unternehmens- und Vermögenseinkommen.
⁴Produktions- und Importabgaben.
⁵Arbeitstageeffekt der Deutschen Bundesbank.
⁶In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).
⁷In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.
Quellen: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK, 2006 und 2007: IMK-Prognose.



tions- als auch die Exporttätigkeit gewesen sein. Hinzu kam die erhöhte Einfuhr von Energie aufgrund des besonders langen und kalten Winters. Mit vorerst weiter steigender Binnen- und Exportnachfrage sowie der Aufwertung des Euro werden die Einfuhren 2006 trotz der starken Importpreisteigerung im Jahresdurchschnitt um 9,8 % steigen, während im nächsten Jahr, einhergehend mit der geringeren Dynamik der genannten Einflussgrößen, der Anstieg nur noch 5,6 % betragen wird. In beiden Jahren wird vom Außenbeitrag ein kräftiger Impuls auf das Wachstum ausgehen.

Die Einfuhrpreise sind im ersten Halbjahr infolge der stark anziehenden Energie- und Rohstoffpreise deutlich gestiegen, so dass die Einfuhrpreise im Durchschnitt dieses Jahr nochmals kräftig zunehmen. Für den Prognosezeitraum wird nicht zuletzt wegen der etwas schwächeren Weltkonjunktur eine leichte Entspannung auf den Rohstoffmärkten erwartet, weshalb die Importpreise im nächsten Jahr nur noch moderat steigen. Auch die Ausführpreise zogen bis zur Jahresmitte an, allerdings deutlich weniger stark als die Einfuhrpreise. Der niedrigere Anstieg ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Lohnstückkosten in Deutschland rückläufig sind. In beiden Jahren wird die Entwicklung der Ausführpreise hinter der der Einfuhrpreise zurückbleiben; somit verschlechtern sich die Terms of Trade abermals, wenngleich 2007 nur noch geringfügig.

Weiterhin rege Investitionstätigkeit

Die dynamische Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen setzte sich im ersten Quartal verstärkt fort. Sie expandierten mit einer Rate von 2,2 % zum Vorquartal. Abermals prägte die kräftige Auslandsnachfrage diese Entwicklung maßgeblich. Gleichzeitig investierten die heimischen Unternehmen verstärkt in die Ausweitung und die Modernisierung ihres Kapitalstocks.

Bei vorerst günstigen Absatzperspektiven wird sich die Investitionstätigkeit 2006 kräftig beschleunigen. Sowohl von den weiterhin lebhaften Exporten als auch von der inländischen Nachfrage dürften positive Impulse ausgehen. Aber auch die Finanzierungs- sowie Gewinnsituation bleibt erst einmal günstig. Eine Verlangsamung wird erst im weiteren Verlauf eintreten, wenn sich die Zinserhöhungen der EZB bei den Kapitalmarktzinsen niederschlagen und sich die Absatzbedingungen spürbar verschlechtern. Sowohl 2006 als auch 2007 werden die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt um jeweils 5,8 % ausgeweitet, wobei die konjunkturelle Dynamik im nächsten Jahr deutlich schwächer ausfällt (im Verlauf knapp 5 %) als in diesem (im Verlauf 8 %).

Ende der Baurezession

Zu Jahresbeginn gab es infolge der außergewöhnlichen widrigen Witterungseinflüsse bei den Bauinvestitionen einen starken Einbruch. Sie gingen zum Vorquartal um 3 % zurück; besonders stark war der Rückgang mit 4,1 % bei den Nichtwohnbauten. Im zweiten Quar-

tal zeichnet sich ein Nachholeffekt ab; im April ist die Bauproduktion mit fast 20 % gegenüber dem März 2006 sehr stark gestiegen. Sowohl die Zunahme der Baugenehmigungen als auch die der Auftragseingänge lassen auf eine weitere Erholung schließen. Offensichtlich hat die Streichung der Eigenheimzulage zu einem Vorziehen von Bauvorhaben geführt, wie die Genehmigungszahlen auch vermuten lassen. Da der Beginn der Bauvorhaben generell innerhalb von 3 Jahren nach Erteilung der Baugenehmigung erfolgen muss, dürften die Wohnungsbauinvestitionen in diesem Zeitraum weiter zunehmen. Hinzu kommt, dass die zum 1.1.2007 in Kraft tretende Mehrwertsteuererhöhung viele Haushalte veranlasst, ihr Bauvorhaben noch in diesem Jahr zu realisieren. Schließlich sind die mit Bauvorhaben verbundenen Beträge an Mehrwertsteuer und also auch die durch das Vorziehen der Baumaßnahmen zu erzielenden Ersparnisse sehr hoch. Außerdem dürften die Wohnungsbauinvestitionen einen Impuls von dem CO₂-Gebäudesanierungsprogramm erhalten, zumal die hohen Energiepreise vermehrt zu Modernisierungsmaßnahmen anregen. Alles in allem werden die Wohnungsbauinvestitionen in diesem Jahr recht dynamisch ausgeweitet. 2007 wirken steigende Zinsen und die Anhebung der Mehrwertsteuer dämpfend.

Auch die Investitionen in Wirtschaftsbauten werden im Prognosezeitraum zunehmen; sie profitieren nicht zuletzt von der Dynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen. Zusätzlich dürfte von den vermehrten Investitionen privater Energieunternehmen in ihre Infrastruktur ein Impuls ausgehen.

Die öffentlichen Bauinvestitionen sind im ersten Quartal 2006 saisonbereinigt mit 4,6 % stark zurückgegangen. Da der Bund seine Verkehrsinvestitionen deutlich aufgestockt hat und die Finanzsituation der Kommunen sich aufgrund steigender Gewerbesteuererinnahmen spürbar verbessert, ist mit einer Belebung der öffentlichen Bautätigkeit zu rechnen. Die Bauinvestitionen insgesamt werden in beiden Jahren im Durchschnitt um 0,8 % ausgeweitet, wobei 2006 die Dynamik im Jahresverlauf mit 1,2 % etwas stärker ausfällt, aber 2007 mit -0,5 % leicht negativ sein wird.

Finanzpolitik belastet Konsum

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte expandierten in den ersten Monaten dieses Jahres deutlich. Im ersten Quartal stiegen sie saisonbereinigt um 0,6 %. Besonders nachgefragt wurde witterungsbedingt Energie, mit einem realen Zuwachs von 5 %.

Finanziert wurde die Ausweitung der Konsumausgaben durch das gestiegene verfügbare Einkommen (+0,5 %). Bemerkenswert ist, dass dieser Anstieg ausschließlich auf eine beachtliche Zunahme der Selbstständigen- und Vermögenseinkommen (+3,4 %) zurückzuführen ist, die nur einen kleinen Teil der privaten Haushalte betreffen, während das Masseneinkommen nach wie vor rückläufig war (-0,5 %). Vermutlich haben die Bezieher von ausschließlich Löhnen und Gehältern

ihre Sparquote für den zusätzlichen Kauf von Energie gesenkt, während die Bezieher von Gewinn- und Vermögenseinkommen in der Lage waren, ihre Sparquote zu erhöhen. Die Sparquote der privaten Haushalte insgesamt ist saisonbereinigt nur leicht gefallen. Bei dieser Einkommenskonstellation ist kein nachhaltiger Konsumaufschwung zu erwarten. Eine dauerhafte Konsumausweitung wird nur dann stattfinden, wenn das verfügbare Einkommen – hierunter insbesondere das Masseneinkommen – deutlich zunimmt, was sich derzeit jedoch nicht abzeichnet.

Die kräftige Zunahme des Konsums wird in der zweiten Jahreshälfte nahezu unverändert anhalten, da die Konsumenten aufgrund der Erhöhung der Mehrwertsteuer einige Käufe, insbesondere von langlebigen Gebrauchsgütern wie PKW und Wohnungseinrichtungen, vorziehen werden. Finanziert werden dürfte dieser Vorzieheffekt durch eine Reduzierung der Sparquote, denn die Tariflohnsteigerungen werden auch weiterhin verhalten sein, geschmälert durch eine anhaltende negative Lohndrift (Abbau außertariflicher Leistungen). Die Beschäftigung wird im Prognosezeitraum nur geringfügig zunehmen. Der Zuwachs der Bruttolohn- und -gehaltssumme wird in beiden Jahren jeweils bei rund 1 % liegen. Die Nettolohn- und -gehaltssumme steigt 2007 aufgrund der vorgesehenen Beitragssatzsenkung bei der Arbeitslosenversicherung etwas stärker, allerdings infolge der jüngst beschlossenen zusätzlichen Belastungen in Form höherer Krankenkassenbeiträge etwas weniger stark als im April prognostiziert.

Die monetären Sozialleistungen werden nahezu stagnieren, da die Renten abermals nicht erhöht und Hartz-IV-Leistungen gekürzt werden, während das neue Elterngeld leicht expansiv wirkt. Die Gewinn- und Vermögenseinkommen werden hingegen abermals deutlich zunehmen. Alles in allem dürfte das verfügbare Einkommen in beiden Jahren nur verhalten steigen; real in diesem Jahr allenfalls geringfügig, 2007 wird es wieder sinken. Das Masseneinkommen wird dabei in beiden Jahren rückläufig sein.

Der Trend der letzten Jahre, eine steigende Sparquote aufgrund der schlechten Beschäftigungsaussichten sowie der zunehmenden privaten Altersvorsorge, dürfte sich auch im Prognosezeitraum fortsetzen. Nur die Finanzierung des von der Erhöhung der Mehrwertsteuer ausgelösten Vorzieheffekts im zweiten Halbjahr 2006 wird vermutlich zu einer vorübergehenden Verringerung der Sparquote führen. Alles in allem werden die privaten Konsumausgaben in diesem Jahr im Durchschnitt um 0,8 % zunehmen und 2007 um 0,4 % zurückgehen.

Leichte Besserung am Arbeitsmarkt

Im ersten Quartal 2006 war am Arbeitsmarkt infolge des kalten und langen Winters keine Belebung festzustellen. Außerdem führte die Gesetzesänderung hinsichtlich der Verkürzung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes I für ältere Arbeitnehmer im Januar zu hö-

heren Arbeitslosenzahlen, da offensichtlich zahlreiche Arbeitnehmer von der alten Regelung noch Gebrauch gemacht haben. Im zweiten Quartal zeichnet sich eine deutliche Belebung auf dem Arbeitsmarkt ab. Dies dürfte zum einen eine Reaktion auf die kalte Witterung zu Jahresbeginn sein, insbesondere im Bausektor. Zum anderen wirkt sich nunmehr die günstigere Konjunktur aus. So ist die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl im Juni gegenüber dem Vormonat um 49 000 auf 4,542 Millionen gesunken; gegenüber dem Vorjahresmonat betrug der Rückgang 381 000. Dabei hat die Kurzzeitarbeitslosigkeit im Jahresvergleich stark abgenommen, wohingegen die Langzeitarbeitslosigkeit stagnierte. Der Abbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist gestoppt. Nach Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit betrug ihre Zahl im April 26,1 Millionen; damit unterschreitet sie erstmals nicht mehr das Vorjahresniveau. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Mai saisonbereinigt um 65 000. Auf eine vorläufige Fortsetzung dieser Entwicklung lässt die gestiegene Zahl der Stellenangebote um 25 000 auf nunmehr 531 000 schließen (Abbildung 2 und 3).

Im weiteren Jahresverlauf werden die konjunkturellen Einflüsse verstärkt die Entwicklung am Arbeitsmarkt prägen. Die Zahl der Erwerbstätigen wird weiter zunehmen, wobei der Anstieg bei den sozialversiche-

Abbildung 2

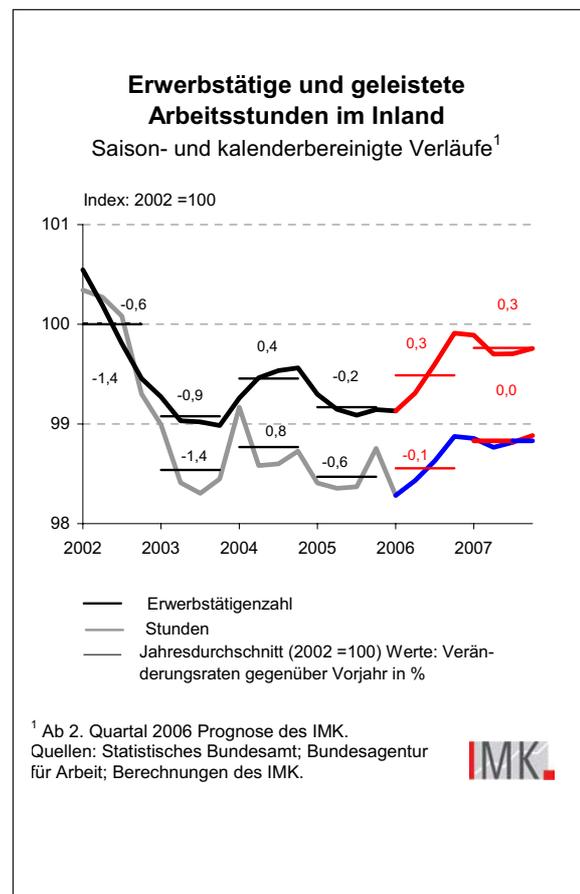
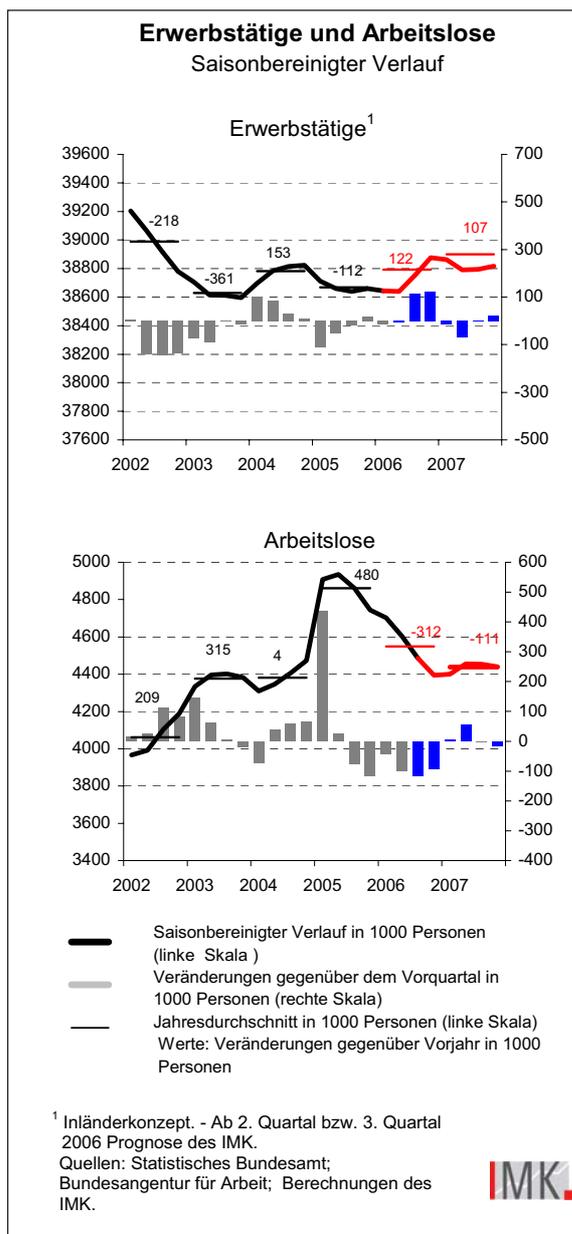


Abbildung 3



rungspflichtig Beschäftigten besonders deutlich ist. Im Jahresdurchschnitt 2006 wird die Arbeitslosigkeit spürbar um 312 000 Personen abnehmen. Im nächsten Jahr wird die Abnahme mit 111 000 Personen merklich geringer ausfallen, worin die nur noch schwache konjunkturelle Dynamik zum Ausdruck kommt. Die Arbeitslosenquote sinkt in diesem Jahr auf 10,5 % und 2007 auf 10,2 %.

Mehrwertsteuererhöhung lässt Verbraucherpreise steigen

Die Verbraucherpreise haben im ersten Quartal 2006 saisonbereinigt nahezu stagniert. Hingegen setzte sich im zweiten Quartal die Teuerung beschleunigt fort. Maßgeblich hierfür waren die Preisschübe bei den Energieprodukten. Im Juni betrug die Teuerungsrate gegenüber dem Vorjahr 2 %. In der zweiten Jahreshälfte werden die Verbraucherpreise vorerst noch von den hohen Energiepreisen geprägt; im Verlauf werden sie allerdings leicht nachgeben. Im Jahresdurchschnitt steigen sie um 1,7 %. Anfang 2007 wird es zu einem Preisschub kommen. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer (Regelsatz) und der Versicherungssteuer um jeweils 3 %-Punkte wird nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts zu einem Anstieg um 1,35 % führen.⁴ Sofern die Unternehmen ihre Entlastung aufgrund der Senkung der Sozialbeiträge weitergeben, dürfte der Preisauftrieb etwas gedämpft werden. Alles in allem dürfte die Auswirkung der administrierten Preiseinflüsse rund 1 Prozentpunkt der Inflationsrate ausmachen. In Anbetracht etwas nachgebender Energiepreise, aber auch wegen der infolge der schwachen Konjunktur geringen Preisüberwälzungsmöglichkeiten wird der Anstieg der Verbraucherpreise 2007 insgesamt nur 1,7 % betragen.

⁴ Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 12. Juli 2005.

Der nächste IMK Report erscheint am Mittwoch, 2. August 2006

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266, IMK@boeckler.de, http://www.imk-boeckler.de

Redaktionsleitung: PD Dr. Gustav A. Horn
 Pressekontakt: Rainer Jung 0211 7778-150

Druck: Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf
 ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

**Hans Böckler
 Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.